Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankf. a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. und allen größeren Städten.

№ 246 Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch den 13. September 1876. (Maternus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 10. Jahrgang.

V Aphorismen zur socialen Frage.

5. Der moderne Socialismus und seine Heroen.

(Fortsetzung.)

Man hat sich so sehr daran gewöhnt, die „freie Concurrenz“ als eine der glorreichsten Errungenschaften der neuen Zeit zu preisen, daß schon der leiseste Zweifel an diesem Grunddogma moderner Nationalökonomie genügt, um von unseren „genialen“ Kathedersocialisten, den Vertretern der unfehlbaren Wissenschaft aus Manchester, feierlich in Acht und Bann gethan zu werden. Der Umstand, daß wir es trotzdem wagen, dieses Princip anzugreifen, möge daher ein Maßstab dafür sein, wie wenig uns daran liegt, wenn die Manchestermänner uns der Unwissenschaftlichkeit, der Dummheit, oder gar, was in ihren Augen noch viel schlimmer ist, reactionärer Tendenzen zeihen. Unwissenschaftlichkeit und Dummheit nämlich kann sogar ein liberaler Nationalökonom vergeben, wenn man nur von der rechten Gesinnung erfüllt ist, d. h., wenn man auf seine Schlüsse schwört und ihn als socialen Messias verehrt; hat man dagegen hierzu keine Lust, so ist man nicht allein unwissend und dumm, — denn sonst würde man ja ohne Widerrede vor der allein seligmachenden Wissenschaft aus Manchester auf dem Bauche kriechen — sondern auch ein staatsgefährlicher Reactionär, gegen den das „Kreuzige ihn“ ohne Aufhören erschallt.

Was ist die „freie Concurrenz“ — wenn die Deutschen einander betrügen wollen, gebrauchen sie bekanntlich Fremdwörter — was ist die „freie Concurrenz“ anders als ein Krieg Aller gegen Alle? Ist sie vielleicht, wie man so gerne behauptet, ein edler Wettstreit zu Gunsten des geehrten Publikums? Nichts weniger als das; denn wenn auch manche Artikel durch ihre außerordentliche Billigkeit im Vergleich zu früher sich auszeichnen, so hat doch die Qualität derselben sich derart verringert, daß diese sogenannte Billigkeit nichts anders ist, als eine Leimruthe, auf der man Gimpel fängt. Mit Recht bemerkt daher Prof. F. Perrot: „Dieses moderne Fremdwort „Concurrenz“, welches nur eine unzulängliche Vermengung hetorogener Begriffe deckt und beständig Verwirrung stiftet, müßte im Grunde aus dem Sprachgebrauche gänzlich wieder ausgemerzt werden. Statt „Concurrenz“ sage man „Wetteifer um Ausbeutung und Uebervortheilung des Publikums nebst gemeinem und hinterlistigem Chikanenkrieg,“ so hat man die Wahrheit.“[1])

Die „freie Concurrenz“ dient aber nicht nur zur Uebervortheilung des consumirenden Publikums, sondern auch zur Ausbeutung des producirenden Arbeiterstandes. Da sie nämlich die größte Wohlfeilheit der Waaren und diese wiederum die wohlfeilste Produktion verlangt, so mußte natürlich hierdurch der Arbeitslohn bis auf die äußerste Grenze hinabgedrückt werden. Hierzu kam noch, daß die Arbeiter — die ihnen verliehene Freizügigkeit setzte sie hierzu in den Stand — sich in dem Angebote von Arbeit selbst Concurrenz machten. Die große Vermehrung des Proletariats, unter Anderem durch die allmälige Unterdrückung des Handwerkerstandes, machte dieses Angebot um so zahlreicher. Der Lohn mußte daher um so geringer werden, da ja die nothwendigen Kräfte in Menge zur Disposition standen. So entstand das „ehrene Lohngesetz“, wonach unter den heutigen Verhältnissen, unter der Herrschaft von Angebot und Nachfrage, „der durchschnittliche Arbeitslohn immer auf den nothwendigen Lebensunterhalt reducirt bleibt, der in einem Volke gewohnheitsmäßig zur Fristung der Existenz und zur Fortpflanzung erforderlich ist.“ (Lassalle.)

Bevor diese Uebelstände in ihrer ganzen Schroffheit sich ausgebildet hatten, machten verschiedene Männer in Frankreich und England die Lage des Arbeiterstandes zum Gegenstande ernstlichen Nachdenkens. In Frankreich sind es zuerst zwei Männer, welche das sociale Problem, die Frage nach der Verwirklichung des allgemeinen Menschenglückes zu beantworten versuchen.

Heinrich Graf St. Simon (1760—1825) ging von dem ganz richtigen Satze aus, daß die Liebe das Fundament der Religion und der Gesellschaft sei. Katholicismus und Protestantismus hätten jedoch die werkthätige Christenliebe nicht genug cultivirt und müßten deßhalb mit Rücksicht hierauf reformirt werden. Er machte sich daher ein neues Christenthum zurecht (Nouveau christianisme 1825), welches von seinen Schülern Bazard und Enfantin auf pantheistischer Grundlage weiter entwickelt, spinozistische und Hegel'sche Ideen in eigenthümlicher Weise mit einander verquickte, an die Stelle des Eigenthums eine durch einen regierenden Priesterstand zu vollziehende stete Vertheilung setzte und die Ehe in ihrem innersten Wesen angriff. St. Simon war der Erste, welcher den Begriff Bourgeois dem des Arbeiters gegenüberstellte. Er nannte Bourgeois den Besitzer, welcher nicht arbeite und vermöge seines Besitzes im Staate allein herrschen wolle. So lange die Bourgeoisie dominire, könne die Freiheit nicht vollständig verwirklicht werden; dieses geschehe erst durch die Herrschaft der Arbeit. Letztere dachte er sich verwirklicht in der industriellen Monarchie. Die Industriellen sollen sich seiner Ansicht nach mit dem Königthum zum Sturze der Ueberreste des Feudalismus verbinden, damit sie im gesetzgebenden Körper und hierdurch im Lande selbst herrschen. Um mit aller Macht alle Mittel in ihrer Hand zu vereinigen, ist es nothwendig, daß sie den Grundbesitz von sich abhängig macht, dazu muß letzterer mobilisirt werden.

So ist also dem Industriellen das ganze Arbeitsgebiet der Industrie, des Handels und des Landbau's unterworfen, und er kann jetzt die „Einzelkräfte“ der Arbeiter zu harmonischer socialer Arbeit vereinigen. Jedoch müssen die Chefs der Industrie human sein gegen die Einzelkräfte; denn sonst wird die Harmonie im Industriestaate gestört, die ehemals wohlthätigen Chefs der Industrie, die „Bürger“, verwandeln sich in „Bourgeois“, die einen Afteradel im Staate bilden und zu nichts nütze sind. Das Capital arbeitet anscheinend von selbst und drückt den Lohn der Einzelkraft herab, bis die Katastrophe — die Commune — erfolgt.

Die Geschichte Frankreichs von 1830—1871 ist ohne Frage nichts Anderes als der Beleg für die Richtigkeit der Ausführungen dieses jedenfalls bedeutenden Mannes. Die industrielle Monarchie wurde annähernd verwirklicht durch Louis Philippe und Napoleon III. Die Industriellen dominirten unbestritten, sogar der Grundbesitz wurde von ihnen abhängig (Crédit mobilier). Sie ließen es jedoch an Humanität gegen die „Einzelkräfte“ fehlen, das Proletariat wuchs und mit ihm das Bewußtsein seiner Abhängigkeit und seines unverdienten Elendes. Die Katastrophe brach herein: das brennende Paris beleuchtete den Verzweiflungskampf von Bourgeoisie und Proletariat.

Karl Fourier (1777—1837) bildet den ergänzenden Gegensatz zu St. Simon, mit welchem er in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Möglichkeit einer durchgreifenden socialen Reform einig ist. Von einem naturalistischen Pantheismus ausgehend, faßt er die ganze Gesellschaft als eine ökonomische nach den natürlichen Trieben (passions) zu organisirende Arbeitsordnung auf. Jedenfalls fehlte es ihm nicht an Selbstbewußtsein; denn er hielt sich für einen neuen Newton, der nach der physischen die allgemeine moralische Attraction der Triebe und Leidenschaften entdeckt habe.[2]) Die ganze Civilisation ist ihm bloß eine steigende Abirrung, die Moral eine Ausgeburt der Philosophie; demgemäß verlangt er eine gänzliche Umgestaltung aller socialen Verhältnisse, Ehe, Familie 2c. zu möglichst raffinirtem Genusse.[3]) Bemerkenswerth ist übrigens seine Ansicht von der Arbeit. Er hält sie für eine Bestimmung des menschlichen Glückes, für eine Befriedigung der menschlichen Neigung, für einen Zielpunkt menschlicher Vollkommenheit, eine Anschauung, welche der Großartigkeit nicht entbehrt und rein christlich ist. Treffend ist auch seine Auffassung von der ökonomischen Bedeutung des Großbetriebes und die Betonung der Wichtigkeit der Association-Phalansterien.

Mehrfache Versuche, Fourier's Ideen zu realisiren, 1833 in der Nähe von Paris, etwas später in einem von einem Engländer angekauften Kloster bei Dijon, sowie 1840—44 in Nordamerika schlugen fehl. Mit seinem Schüler Considérant, welcher seine Ideen weiter entwickelte, geht seine Schule zu Ende.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) F. Perrot, das Handwerk, seine Reorganisation und seine Befreiung von der Uebermacht des Großkapitals, Leipzig 1876.

[2]) Théorie des quatre mouvements 1808.

[3]) Das Nähere hierüber gibt Ahrens, Naturrecht 1. Band, S. 204 Anm. Auch Perin gibt in seiner „christlichen Politik“ eine erschöpfende Beurtheilung des St. Simonismus und Fourierismus.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 12. Sept. Der Bundesrath wird dem Vernehmen nach bereits in acht Tagen zusammentreten und sich zunächst mit den Etatsangelegenheiten zu beschäftigen haben. Die einzelnen Gruppen der Aufstellung liegen bereits den einzelnen Regierungen vor, so daß diese vollständig in der Lage sind, die Commissäre über etwaige Anträge zu informiren. Der Bundesrath wird vorläufig nur das Material festzustellen haben, welches den Reichstag in der kurzen Herbstsession beschäftigen soll. Eine umfangreichere Thätigkeit ist erst gegen Jahresschluß zu erwarten, zu welcher Zeit die Etatsarbeiten für das ganze künftige Jahr beginnen und wichtige Berathungen für die erste Session des neuen Reichstages eintreten werden. — Bekanntlich hat der Reichskanzler den preußischen Justizminister veranlaßt, die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über die einheitliche Feststellung der Kosten im Civilprozeß und im Konkursverfahren zu übernehmen. Wie neuerdings verlautet, wird beabsichtigt, eine einheitliche Regelung nur der Hauptpunkte herbeizuführen, das Weitere dagegen den Einzelstaaten zu überlassen. — Generalpostmeister Dr. Stephan ist heute von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Er soll die Ueberzeugung gewonnen haben, daß bei dem vorzüglichen Ineinandergreifen der Post- und Telegraphenverwaltung die für dies Jahr noch geplante Erweiterung und Verdichtung des Telegraphennetzes ohne Schwierigkeit sich werde bewerkstelligen lassen. — Bei einer Landtagswahl

Der Auswanderer.

Erzählung von W. Sommer.

2 (Fortsetzung.)

II.

Einige Jährchen voll Glück und Frieden, leider nur zu oft die einzigen bei jungen Eheleuten, sind vergangen. Auf dem Vogthofe hat sich mittlerweile gar Manches geändert.

In dem großen Wohnzimmer sitzt Anna. Auf ihrem Schooße spielt ein frisches, gesundes Bübchen, und sie schiene glücklich, blickte nicht aus ihren sanften Zügen ein stiller Kummer, der bereits tief am Mutterherzen zu nagen scheint. In einem Winkel der Stube liegen und stehen die Handwerksgeräthe ihres Mannes; doch sein Platz am Arbeitstische ist leer. Eben will sie das Kind zur Ruhe legen, da tritt langsam und gebeugt der alte Vogt herein. Schweigend läßt er sich in einem Lehnstuhl nieder, und erst nachdem der Kleine ruhig eingeschlafen und man im ganzen Raume nur den Pendelschlag der hölzernen Wanduhr hört, beginnt er mit zitternder Stimme:

„Ist Robert noch nicht zurück?“

„Nein, Vater. Seine Kunden werden ihn wohl wieder länger als gewöhnlich aufgehalten haben.“

„Seine Kunden! Ich wollte, Kind, es wäre so! Leider aber habe ich allen Grund, zu fürchten, daß ganz andere Ursachen ihn zurückhalten, und seine unregelmäßige Wiederkehr von nichts weniger als dringenden Arbeiten verursacht ist. — Doch höre, Anna — wozu dieses beklemmende Schweigen zwischen Vater und Kind? Ich habe in Deinem Gesicht bereits mehr gelesen, als mir lieb ist. Deine stillen Besorgnisse sind mir nicht entgangen — und doch bleibt meinem armen Herzen nicht die geringste Hoffnung, daß ich sie verscheuchen oder auch nur lindern könnte. Aber ich muß mir einmal Luft machen. Mir liegt es wie ein Alp auf der Brust, ich kann nicht anders. Seit Robert jede Woche in die Stadt geht, ist sein ganzes Wesen ein anderes geworden und hat mich längst mit Kummer und Bangen erfüllt. Allein mehr als mein alter Kopf geahnt und gefürchtet hat ist geschehen. Robert ist tief gefallen; eine harte Prüfung scheint über uns Alle hereinbrechen zu sollen. Unter dem Vorwande, in der Stadt gute Geschäfte zu machen, hat er uns schwer getäuscht. Spielgelage und elende Gesellschaften haben seine Sinne verwirrt. Das ganze kleine Kapital, das wir bei dem dortigen Amte niedergelegt haben, ist bis auf den letzten Heller vergeudet — verloren! Ja, noch mehr, mein Kind: Schulden, beträchtliche Schulden lasten bereits auf seinem und unserem Namen! Gott steh' uns bei!“

Anna war von diesen Worten ihres Vaters tief erschüttert. Ein Strom von Thränen stürzte aus ihren Augen, und wehmüthig blickte sie bald auf den zitternden Vater, bald auf das Kind in der Wiege. Sie konnte kein Wort hervorbringen, so sehr war sie von dieser Hiobspost überwältigt. Das hatte sie von Robert nicht vermuthet, eines solchen Leichtsinns hatte sie ihn nicht für fähig gehalten, obwohl tausend beunruhigende Ahnungen längst in ihr aufgestiegen waren.

Ein schuldloses, gottvertrauendes Gemüth gewinnt jedoch bei den herbsten Schicksalsschlägen bald die Fassung wieder und nimmt ruhig die Prüfungen hin, welche die Hand des Allerhöchsten verhängt. Nachdem Anna den Vater, der immer noch am ganzen Körper zitterte, nach besten Kräften beschwichtigt und dann zur Ruhe geleitet hatte, sank sie an der Wiege ihres Kindes nieder und flehte heiß und innig um Gnade und Erbarmen für sich und die Ihrigen.

Während sich dieses daheim zutrug, saß Robert am Spieltisch im „Goldenen Löwen“. Es war eine jener elenden Kneipen, in welchen Mancher schon Hab und Gut eingebüßt und seinen vollständigen moralischen Ruin gefunden hat. Verkommene Subjecte aus allen Ständen pflegten sich dort zu versammeln und mit Würfeln und Karten ihr Glück oder Unglück herauszufordern. Theils Zufall und Neugierde, theils ein angeborener Hang zum Spiel und grenzenloser Leichtsinn hatten auch unsern Schustermeister diesem saubern Collegium zugeführt. Er hatte verloren. Eine ganze Zukunft voll Elend und Jammer liegt in diesem ersten Schritte. Das Verlorene sollte ersetzt, das Verspielte wiedererobert werden. Neue Verluste folgten, und immer weiter ging's auf der abschüssigen Bahn des Verderbens.

Heute nun hatte Robert den letzten Versuch machen wollen. Eine geringe Summe war zu diesem Zwecke von einem alten Freunde herbeigeschafft, und mit klopfendem Herzen begann Robert das Spiel. Seine Augen funkelten, die Würfel rollten, und — ein Thaler nach dem anderen wanderte in die Taschen seiner Genossen. Finster und grollend trat Robert von dem verhängnißvollen Tische zurück, flüsterte dem Löwenwirth einige Worte zu und ließ sich schweigend in einer Ecke des Zimmers nieder. Nach einer Weile kam der Wirth wieder, überreichte ihm einige Goldstücke. In wilder Hast sprang Robert auf, warf einen Dukaten auf den Tisch und griff nach den Würfeln. Wiederum begann der unselige Kampf; das Glück schien ihm günstig, er gewann. Der Einsatz wurde verdoppelt, auf's Neue verdoppelt. Noch ein Wurf und Alles, Alles war dahin! Leichenblaß wankte er zum nächsten Stuhle, seine Kniee wankten, ein Frostschauer durchrieselte seine Glieder. Von all den sonst so treuen und bereitwilligen Kumpanen fiel kein mitleidiger Blick auf den Unglücklichen herüber, und während er vor innerem Gram und Zorn seine Faust krampfhaft an die Stirne ballte, klangen lärmend ihre Gläser zusammen.

Verzweiflung im zerrissenem Herzen, mehr träumend als wachend stürmte Robert von der Unglücksstätte hinaus in die klare, sternhelle Nacht. Im Freiem, auf dem einsamen grabesstillen Heimwege schien der Sturm seines tief aufgeregten Gemüthes etwas nachzulassen. In klaren, drohenden Bildern trat seine wahrhaft schreckliche Lage vor seine beängstigte Seele. Das halbbetäubte Gewissen erwachte gleich einem grimmigen Löwen; er fühlte sich vernichtet. „Was fange ich nun an?“ seufzte er tief auf. „Wohin soll ich mich aus diesem Elend retten? Mein armer Vater! mein armes Weib und Kind! Ob sie wohl eine Ahnung von dem haben, was ich ihnen in maßlosem Leichtsinn bereitet habe? Kann und darf ich sie in all den Jammer hineinschauen lassen? Nein, es geht nicht. Sie dürfen nichts erfahren. Doch, wo bleibt ein Ausweg aus dieser Noth?“

Solche und ähnliche Gedanken kreuzten sich drängend im Hirn des unglücklichen Mannes. Bald schien die gute, bald die schlechte Seite seines Herzens die Oberhand zu gewinnen. Aber wer einmal dem Laster Thür und Thor geöffnet hat, den hält es fest mit fürchterlicher Gewalt. Daher vermag auch nur die allmächtige Gnade Gottes die Seele aus den Ketten des Bösen zu befreien. An diese Gnade aber dachte Robert eben gar nicht. Ein Verbrechen gegen den Himmel begangen zu haben, fiel ihm nicht ein. In seiner religiösen Ueberzeugung war er sich niemals klar gewesen; seine Religiosität bestand nur in einem äußerlichen Mitmachen, ohne die Weihe des Verständ-

in Eisenach waren in voriger Woche von 1200 Berechtigten nur 17 erschienen, die selbstverständlich unverrichteter Dinge wieder nach Hause gingen. Aus 28 Wahlbezirken war kein einziger Wähler erschienen. Ohne Zweifel ist das ein charakteristisches Zeichen der Zeit. Indeß scheinen uns diejenigen doch im Irrthum zu sein, welche darin einen Beweis für die Gleichgiltigkeit finden, mit der gegenwärtig die Bevölkerung der kleinen mitteldeutschen Staaten den politischen Wahlen gegenübersteht. Wir glauben, daß sich hier nicht sowohl allgemeine politische Gleichgiltigkeit, als vielmehr die Erkenntniß der Bedeutungslosigkeit äußert, zu der die Landtage der Einzelstaaten durch die Reichsgesetzgebung verurtheilt worden sind. Bei den Reichstagswahlen wird sich voraussichtlich auch in den mitteldeutschen Kleinstaaten das politische Interesse lebendig zeigen.

— Der „Reichs-Anzeiger" meldet: „Der General-Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel ist gestern am 11. d. Nachmittags aus Varzin hierher zurückgekehrt", und die Kreuzzeitung schreibt, daß Manteuffel nach seiner Rückkehr von Varzin heute Morgen 8½ Uhr von hier nach Merseburg zum Kaiser gereist ist.

— Das „Berl. Tageblatt" meldet, die Regierung beabsichtige die Erhöhung des Zeitungsportos für die zwei- oder mehrmals täglich erscheinenden Zeitungen.

— Ein Aufruf im Inseratentheil der „National-Zeitung" fordert zur Veranstaltung eines „Protestmeetings gegen die türkischen Grausamkeiten" auf behufs Erbittung der Intervention der kaiserlichen Regierung zur Beendigung der türkischen Greuel.

— Zwischen den deutschen Bundesstaaten sind Verhandlungen betreffs Vertagung der Aufhebung der Eisenzölle eröffnet.

— Die zwischen dem Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann und dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, gepflogenen Verhandlungen wegen der Auflösung bezw. Eröffnung des Reichs- und Landtages haben dem Vernehmen nach zu folgendem Resultate geführt. 14. Oktober: Auflösung des preußischen Landtages; 21. Oktober: Wahl der Wahlmänner; 28. Oktober: Wahl der Abgeordneten; 30. Oktober: Eröffnung der Herbstsession des Reichstages; 5. Dezember: Auflösung des Reichstages, 10. Januar: Wahl zum Reichstage; 12. Januar: Eröffnung des preußischen Landtages.

— Geh. Rath Professor Dr. Reuleaux kehrte mit dem Dampfer „Oder" am Donnerstag, wie die „Weser-Ztg." meldet, von New-York zurück. Bei seiner Ankunft in Bremen vom Präsidium der Gewerbekammer begrüßt, folgte er für den Abend der Einladung zu einer geselligen Zusammenkunft mit Mitgliedern der Gewerbekammer und hervorragenden Vertretern der bremischen Kunst und Kunstindustrie. In seiner Ansprache an den Gast betonte der Präsident der Gewerbekammer, Herr H. M. Hauschild, daß die Bremer Gewerbetreibenden für die offene Sprache in den Reuleaux'schen Berichten dankbar seien. Er hoffte, daß die gegebene scharfe Arznei zur rechten Zeit gekommen und ihre bessernde Wirkung nicht verfehlen werde. Geh. Rath Reuleaux dankte für den ihm in Bremen gewordenen unerwarteten Empfang, der ihm die Genugthuung gebe, daß man in Deutschland der Wahrheit das Ohr nicht verschließen und Bahnen verlassen werde, die in's Verderben führen. Als Freund der deutschen Industrie habe er so schreiben müssen, wie geschehen. Denn einem Freunde sage man in allen Dingen die Wahrheit. Herr Reuleaux ging dann noch auf Einzelheiten ein und empfahl zur Hebung der deutschen Industrie vor Allem eine bessere Theilung der Arbeit. Man habe in Deutschland die amerikanische Industrie unterschätzt, allein die Amerikaner seien geborene Industrielle, die ihre Industrie auf eine sehr hohe Stufe gebracht haben, zum nicht geringen Theile eben durch jene Theilung der Arbeit, die wieder in der auch für Deutschland unentbehrlichen Patentgesetzgebung ein unentbehrliches Hülfs- und Schutzmittel besitzt.

— Die „Deutsche Reichsgl." schreibt: „Neunzehn Prozent sämmtlicher Anklagen wegen Preßvergehen — dies ist statistisch festgestellt — kommen in Deutschland auf das Conto des Fürsten Bismarck."

— Wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, hat vor Kurzem der Cardinal-Erzbischof Ledochowski an den Staatspfarrer Brenk in Piaski ein Schreiben gerichtet, in welchem derselbe aufgefordert wird, binnen 90 Tagen die Anerkennung der neupreußischen Kirchengesetze zu widerrufen, widrigenfalls verfalle er der Suspension und in der Folge noch schwereren Strafen. Herr Brenk antwortete dem Erzbischof wie folgt: „Eminenz! Ihr Admonitionsschreiben habe ich am 8. Juli c. in Piaski erhalten und habe dasselbe zur weitern Veranlassung, wie dies billig und recht war, der hohen königlichen Regierung übergeben. Dr. J. Brenk." Die Hand voll Priester, welche in Posen und anderswo die Wege Brenk's wandeln und etwa Admonitionsschreiben erhalten, wissen also, wie sie vor ganz Deutschland den Empfang derselben quittiren lassen können. Was aber die hohe königliche Regierung „weiter veranlassen" könnte, ist Hrn. Brenk wohl eben so wenig klar wie uns.

* **Culm**, 11. Sept. Der Zwangszeuge Odrowski sitzt noch, obwohl am 9. die acht Wochen, zu denen er verurtheilt worden, ihr Ende erreichten. Am 8. c. wurde ihm vom Richter-Collegium eröffnet, daß ihm noch 3 Monate Gefängniß hinzugesetzt werden, wenn er sich auch fernerhin weigern sollte, den Autor der unter Anklage stehenden Correspondenz vom 19. März zu nennen. Odrowski kam natürlich dem Wunsche der Richter nicht nach, die dreimonatliche Gefängnißstrafe wurde über ihn verhängt und ferner noch hinzugefügt, daß er nach Verlauf dieser dreimonatlichen Gefängnißstrafe einer weiteren Strafe von 6 Monaten ohne besonderen Richterspruch verfallen werde, wenn er sich nicht von selbst ohne Aufforderung des Richter-Collegiums zum Eingeständniß verstehen sollte. Und dies Alles wegen angeblicher Beleidigung des Hrn. Roenspieß!

* **Merseburg**, 12. Sept. Die Kaiserin ist gestern Nachmittag 5 Uhr nach Baden-Baden abgereist. Der Kronprinz begleitet die Kaiserin bis Naumburg und kehrt nach Besichtigung des dortigen Doms hieher zurück. — Gestern Abend hatte die Stadt eine allgemeine Illumination veranstaltet. Der Kaiser und die hier anwesenden Fürstlichkeiten fuhren durch die Straßen der Stadt und wurden überall enthusiastisch begrüßt. Bei dem heutigen Feldmanöver, bei welchem die sächsischen Truppen, das 12. Armeecorps, in der Nähe von Altranstädt auf preußisches Gebiet treten, handelt es sich um die Saalübergänge. Es ist sehr günstiges Wetter eingetreten.

* **München**, 11. Sept. Das bereits erwähnte Breve des h. Vaters an die hier tagende Generalversammlung deutscher Katholiken hat folgenden Wortlaut:

Pius IX., Papst.

Geliebte Söhne, Gruß und apostolischen Segen! Unser Trost, geliebte Söhne, ist jener Glaube, welcher in Verfolgungen ein Unterpfand der Jünger Christi erblickt, zu denen er selbst gesprochen hat: „wenn sie Mich verfolgt haben, so werden sie auch Euch verfolgen;" Anfechtungen und Verspottungen bestärken Euch viel mehr in der Vertheidigung der Religion, als sie Euch zu erschüttern vermöchten. Gerade die Versammlung, welche Ihr vorbereitet, beweist dieses; denn zu keinem andern Zweck kommt Ihr zusammen, als um miteinander zu berathen, wie die der Kirche und den Gläubigen zugefügten Leiden gemildert und größere Uebel abgewandt werden könnten, unbeschadet des den Gesetzen schuldigen Gehorsams. Die muthvoll edele Gesinnung aber, mit welcher Ihr an dieses schwierige Werk herantretet, ist die Ueberzeugung: nur durch Sühne könne für die gegenwärtige Gesellschaft Rettung erlangt werden; die Absicht der Genugthuung müßte daher dasselbe begleiten, bei allen Schwierigkeiten, Sorgen, Anstrengungen und Opfern, welche Ihr dafür auf Euch zu nehmen habet. Wir beglückwünschen die wahrhaft ausgezeichnete Liebe, welche diese Euere Absicht beweist; denn in der Noth bewährt sich der Bruder, und die Liebe, welche nicht das ihrige sucht, sondern alles duldet, alles hofft, alles trägt, leuchtet dann am hellsten hervor, wenn sie sich selbst für Andere zum Opfer anbietet. In der That werden täglich die Zeitverhältnisse ernster, die Bedrängnisse schwerer und zahlreicher, für welche Rath und Hülfe geschafft werden soll. Um vieles leichter und wirksamer wäre diese Aufgabe zu erfüllen, wenn Alle, welche des katholischen Namens sich rühmen, in Ueberzeugung und Bekenntniß Uns beipflichten würden so wie Euch, die Ihr der Lehre und dem Geiste des apostolischen Stuhles eifrig anhänget. Aber Viele suchen ihre Befriedigung in zeitlichen Gütern; sie verlangen deshalb gar sehr nach der Gunst der Mächtigen, scheuen deren Zorn und Feindschaft und bedenken keineswegs, daß die Freundschaft dieser Welt eine Feindin Gottes in dem Grade ist, daß, wer immer zu ihrem Reiche hält, ein Widersacher Gottes wird. Und Diese, obwohl sie mit ihren eigenen Augen wahrnehmen, wie zwischen Wahrheit und Irrthum, Recht und Gewalt, Gott und Satan ein Kampf gleichsam auf Leben und Tod entbrannt ist, so richten sie doch ihr ganzes Bemühen dahin, unter solchen Grundsätzen Versöhnung zu schaffen, als ob Gemeinschaft bestehen könne zwischen Licht und Finsterniß. Sobald diese Menschen an den Feinden der Kirche, welche der lange und fruchtlose Kampf ermüdet, irgend ein Zeichen wahrnehmen, als wünschten dieselben einen Vergleich, so erheben sie sich, von der Klugheit des Fleisches getrieben, greifen die katholischen Streiter an, bezeichnen deren Anstrengungen als unklug und verlangen, daß sie schweigen, damit nur dem falschen, aber von ihnen ersehnten Frieden keine Hindernisse bereitet würden. Und wiewohl sie aus der Natur der Dinge und aus langer Erfahrung Belehrung schöpfen könnten, so wollen sie doch nicht einsehen, daß die Reden der Kirchenfeinde, ob sie gleich geschmeidiger als Oel scheinen möchten, dennoch Pfeile sind, und daß sie durch ihr Verhalten Diesen Vorschub leisten und mit Solchen Freundschaft schließen, welche den Herrn hassen. Nichts Gefährlicheres, nichts Verderblicheres läßt sich denken, als solche Menschen, welche unter dem erkünstelten äußern Scheine der Ehrenhaftigkeit und Frömmigkeit die Streitkräfte der Kirche innerlich spalten und brechen, die Kühnheit der Feinde steigern und dieselben, wenn auch absichtslos, zu um so heftigerm Zorne gegen die wahren Söhne der Kirche aufreizen. Wenn Ihr auf solche Männer irgend einen Einfluß zu üben im Stande seid, so bemühet Euch eifrig, ihnen endlich klar zu machen, wie großen Schaden sie der Kirche zufügen, welche Schuld gegenüber der Religion, dem Vaterlande und gegen ihr eigenes Heil sie auf sich laden, damit sie die Wahrheit erkennen und von ihrem bösen Wege umkehren. Wenn Ihr in diesem überaus schwierigen Unternehmen irgend welchen Erfolg erringet, so ist derselbe wohl von größerer Wichtigkeit, als was Ihr immer durch Euere übrigen Arbeiten erzielt, so nothwendig und nützlich dieselben auch sein mögen. Da aber Gott allein, welcher Geist und Herz der Menschen lenkt, dieses so beschwerliche Werk einem glücklichen Ausgang zuzuführen vermag, so empfehlen Wir Euch Ihm von ganzem Herzen, erbitten sein Licht und seinen allmächtigen Beistand für Euch und ertheilen gern als Vorzeichen dieser himmlischen Gaben und als Beweis Unseres besonderen väterlichen Wohlwollens einem Jeden von Euch, geliebte Söhne, den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, 14. August 1876, Unseres Pontificates im Einunddreißigsten Jahre.

Pius P. P. IX.

* **München**, 12. Sept. In der gestrigen ersten öffentlichen Sitzung der katholischen Generalversammlung hielt Graf Praschma eine längere Eröffnungsrede, in welcher er mit begeisterten Worten den Zweck der Generalversammlungen im Allgemeinen und der gegenwärtigen im Besonderen erörterte. Hierauf erfreute der Herr Erzbischof von München die Anwesenden mit einer begrüßenden Ansprache, an deren Schluß er den bischöflichen Segen ertheilte. Sodann sprach Professor Hergenröther aus Würzburg über die Bedeutung und Aufgabe der Kirche, sowie über ihre Unbesiegbarkeit, Frhr. Dr. v. Hertling über den Görresverein, Student Probst aus München über die Prinzipien der katholischen Studenten-Corporationen, endlich Dr. Moufang in zündender Rede über die gegenwärtige kirchenpolitische Situation. Damen waren auf Grund des bayerischen Vereinsgesetzes auch von den öffentlichen Sitzungen ausgeschlossen worden, weil die Versammlungen als politische von der Behörde betrachtet wurden.

Frankreich.

* Nach amtlichen Berichten haben sich die Getreideernten in 43 Departements als gute, in 39 als mittelmäßige und nur in 5 Departements als schlechte herausgestellt. — Wie Berichte aus Neu-Caledonien melden, ist der Marine-Infanterie-Kapitän Mairet von den Eingeborenen gefangen, getödtet und bei einem Feste verzehrt worden.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 11. Sept. Mittels eines heute feierlich bei der Hohen Pforte verlesenen Hat (Erlasses) bestätigt der Sultan sämmtliche Minister und Beamten in ihren Stellungen. Das Dekret legt besonderes Gewicht auf gute Rechtspflege, auf die Finanzcontrole und Ausdehnung des öffentlichen Unterrichts sowie auf Reformen der Verwaltung im Allgemeinen und bezeichnet alle diese Gegenstände als Grundlagen des Fortschritts und der Civilisation der Völker. Die Minister werden angewiesen, alle durch die gegenwärtige Zeit gebotenen Maßregeln zu ergreifen und einen Generalrath einzusetzen, welcher die Ausarbeitung der neuen Gesetze sowie das Einnahmen- und Ausgabebudget zu überwachen haben wird. Das Dekret bestimmt, daß sämmtliche Beamte in ihren Stellungen verantwortlich werden sollen. Die Minister werden aufgefordert, Mittel und Wege zu suchen, um so bald wie möglich den Uebeln des Krieges, welche die Bevölkerungen eines und desselben Vaterlandes verwüsten, ein Ende zu machen. Das Dekret empfiehlt endlich strenge Beobachtung aller mit den befreundeten Mächten bestehenden Verträge. — Man ist an derlei Erlasse bereits zu sehr gewohnt, als daß man ihnen irgend welchen Werth beimessen dürfte.

— Wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist von Seiten der Pforte eine Eröffnung in Betreff des Waffenstillstandes und der Vermittlung an die hiesigen Vertreter der Großmächte noch nicht erfolgt. Der Ministerrath ist vielmehr noch mit der Berathung dieser Angelegenheit beschäftigt.

— Der Meldung, daß die Mächte die vertraulich mitgetheilten Friedensbedingungen der Pforte discutirbar fänden, wird jetzt von Wien aus widersprochen.

— Auf den hiesigen griechischen Vice-Consul Polimeros wurde geschossen und derselbe an der Brust und der Schulter gefährlich verwundet. Der Thäter entkam. Die Aufregung der griechischen Bevölkerung ist ungemein groß, und der griechische Gesandte hat „eclatante" Genugthuung verlangt.

— Nach dem „Fremdenblatt" verlautet in den Wiener Diplomatenkreisen, der österreichische Botschafter Zichy werde in den letzten Tagen des September einen kurzen Urlaub behufs vorübergehenden Aufenthalts in Wien nehmen.

— Die „N. Fr. Pr." macht darauf aufmerksam, daß sich in den Truppentheilen Abdul Kerim's und Mukhtar Paschas fast gar keine Nizams oder Linientruppen befinden; aus anderweitigen Mittheilungen sei zu schließen, daß fast die ganze reguläre türkische Armee in den Festungen längs der russisch-türkischen Grenze in Asien Stellung genommen habe.

— Laut Nachrichten der „N. Fr. Pr." aus Ragusa vom 11. soll Derwisch Pascha bereits in das Innere Montenegros bis Danilowgrad, das in Flammen stehe, vorgedrungen sein.

— Die herzegowinischen Flüchtlinge, welchen Fürst Nikita bei Grahowo (Montenegro) eine Anzahl von Barackenlagern hatte errichten lassen, sind durch das Eindringen der türkischen Truppen gezwungen worden, abermals in großer Anzahl auf österreichisches Gebiet überzutreten.

* **Belgrad**, 11. Sept. Die Bedingungen der Pforte sollen absolut unannehmbar sein. Der Kriegsminister rüstet zum Winterfeldzug. Täglich treffen hunderte von Russen hier ein. Heute, am Namenstage des Zaren, fand feierlicher Gottdienst, Illumination u. s. w. statt. Die Türken concentriren größere Truppenmassen bei Belina.

— Aus Semlin meldet die „N. Fr. Pr.": Am 11. fand ein Gefecht bei Djunis statt. Die Türken trachten die Straße nach Kruschewatz zu forciren. In Belgrad wird eine Kosakenlegion gebildet.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 12. Sept. Trotz der Vorstellungen aller Mächte will die Pforte die harten Friedensbedingungen nicht modificiren und die Annahme der Waffenruhe von denselben abhängig machen.

* **Brüssel**, 12. Sept. Der Internationale Geographische Congreß ist heute Vormittag im königlichen Schlosse zusammengetreten.

* **New-York**, 12. Sept. Bei den Staatswahlen für den Staat Maine haben die Republicaner (Liberalen) mit einer Mehrheit von 15,000 Stimmen den Sieg davongetragen.

---

nisses. Sein Leichtsinn hatte ihn auch hier nicht den beseligenden Kern finden lassen. Was ihm das Gewissen so brennend vorhielt, was ihn zittern und beben machte, war daher mehr das Bewußtsein, sich und die Seinigen in's Unglück gestürzt zu haben, als die Erkenntniß seiner Schuld. Die Furcht vor der drohenden Zukunft erfaßte ihn mächtiger, als die Wucht des begangenen Unrechts. Wie sehr er sich aber auch abmühte, irgend einen, wenn auch nur für den nächsten Augenblick beruhigenden Ausweg ausfindig zu machen — es war Alles vergebens. Kalter Angstschweiß bedeckte seine Stirne; matt und kraftlos näherte er sich dem friedlichen Dörfchen, unentschlossen, fast zagend, weiterzugehen.

Anna harrte indeß mit banger Sehnsucht auf die Rückkehr ihres Mannes! Obwohl der größte Theil der Nacht bereits vorüber war, hatte sie doch kein Auge geschlossen. Es war ihr so unbeschreiblich weh um's Herz, daß sie nur beten und weinen konnte.

Bald trat sie an das Fenster und spähte nach der Richtung zur Stadt, bald wieder lauschte sie seufzend auf die ruhigen Athemzüge ihres schlummernden Kindes. Sie dachte nicht mehr an sich; kein Groll, kein Zürnen gegen ihn, sondern nur die Sorge, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei, erfüllte ihre treue Seele.

Schon war der Morgen nicht mehr fern. Anna's Unruhe und Angst steigerte sich mit jedem Athemzuge. Da ließen sich Tritte vernehmen: es pochte am Pförtlein — und herein schwankte sichtlich ergriffen der arme Robert. Freude und Schrecken erfaßten Anna zugleich. Ihr Herz schlug heftig, als sie in seine bleichen, unheimlich verstörten Züge sah. So hatten sie noch nie einander gegenüber gestanden! Aber es war ihr unmöglich, in diesem Zustande ihm einen Vorwurf zu machen.

Mit der größten Selbstverläugnung unterdrückte sie den eigenen Kummer und sagte mit einem Ausdruck voll Liebe und zärtlicher Schonung:

„Du hast mich heute lange warten lassen; ich war Deinetwegen in der größten Sorge."

Robert schwieg. In seinen Blicken lag eine Zerrissenheit, vor der ihr schauderte. Sie hatte nicht den Muth, weiter ein Wort zu sagen; stumm gingen sie auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

♁ Düsseldorf, 13. Sept. 1876.

Carl Maria von Weber's „Freischütz" ist von jeher eine unserer Liebslingsopern gewesen. Die so gemüthvolle und ansprechende Musik, welche, frei von jeder Effecthascherei, den Zuhörer fesselt und mit sich fortreißt, der Melodienreichthum der lyrischen Partien, wo der Componist den Ton des Volksliedes so glücklich zu treffen wußte, der Zauber der Romantik, welcher das Ganze umschwebt und die Sinne in lieblichen Träumereien gefangen hält, haben uns stets unwiderstehlich angezogen und uns jedesmal mit neuer Begeisterung für dieses echt deutsche Kunstwerk erfüllt. Das deutsche Gemüthsleben

mit seiner Hinneigung zum Mystischen und Wunderbaren, mit seinem kindlich-frommen Glauben an das Walten höherer Mächte, mit seiner tief-sittlichen Auffassung der Lebensverhältnisse ist es, was Weber im „Freischütz“ in vollendeter Weise zum Ausdruck zu bringen verstanden hat.

Mit hoher Befriedigung erfüllt es uns daher, daß die Theaterdirection mit der Aufführung gerade dieses Meisterwerkes die heurige Opernsaison eröffnete; denn es ist uns dieses ein neuer Beweis dafür, daß sie in ihrem Wirkungskreise den Einflüssen des kosmopolitischen Materialismus nachzugeben nicht gesonnen ist. Was die Aufführung selbst angeht, so können wir dieselbe, ohne freilich den Maßstab strengster Kritik anzulegen, eine gelungene nennen. Wir berücksichtigen hierbei, daß die meisten der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler dem hiesigen Publikum noch fremd gegenüberstehen und auch untereinander noch nicht so bekannt sind, um zu wissen, in wie weit sie sich auf einander verlassen können; außerdem wird der neue Herr Kapellmeister die „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ der einzelnen Persönlichkeiten noch nicht vollständig kennen gelernt haben: alles Umstände, welche die hin und wieder vorgekommenen Verstöße erklären und entschuldigen.

Recht glücklich war das Debut des Frl. Manstein als Agathe. Mit einem wohlklingenden ausgiebigen und anscheinend wohl geschulten Organ verbinden sich bei dieser Dame reine Intonation sowie correcter und verständlicher Vortrag. Hierzu kommen noch tadelloses Spiel, maßvolle und doch ungezwungene Bewegung, und eine sympathisch berührende äußere Erscheinung, um dieselbe zu einer werthvollen Acquisition für die hiesige Bühne zu machen. Mit ihr wetteiferte Frl. Haas (Aennchen), deren Organ zwar etwas spitz und scharf zu sein scheint, die aber gleichwohl durch ihr treffliches Spiel und ihren sicheren Gesang den reichlich gespendeten Beifall verdiente.

Weniger gefiel uns Herr Himmer als Max; denn wenn wir auch nicht leugnen wollen, daß dieser Herr über nicht unbedeutende Stimmmittel verfügt, so hat er doch — vielleicht war er indisponirt — die ihm zugefallene Rolle weder in Spiel noch in Gesang besonders glücklich durchgeführt. So litt z. B. die Arie: „Durch die Wälder 2c.“ durch zu langsames Tempo und durch gar zu sentimentalen Vortrag, ganz abgesehen von kleinen, aber störenden Freiheiten, welche sich der geehrte Herr hin und wieder erlaubte. Im zweiten und dritten Acte gefiel uns Herr Himmer besser, dagegen war sein Spiel im vierten Acte minder glücklich. Besonders fiel uns noch auf, daß Herr Himmer die Töne in hohen Lagen so gewaltsam herausstieß und ein Piano ihm selten gelang. Wir sehen übrigens dem nächsten Auftreten des Künstlers mit besonderem Interesse entgegen, da wir wohl hoffen dürfen, daß die kleinen Mängel, welche wir an seiner ersten Leistung zu rügen gezwungen waren, mit seiner Indisposition verschwunden sein werden.

Der „Caspar“ des Hrn. Chr. Müller sprach sehr an; die Leistung war auch recht befriedigend, nur schade, daß Herr Müller etwas am Tremolofieber zu leiden scheint.

Die kleineren Rollen (Herr Montada Ottokar, Herr Becker Cuno, Herr Schippers Eremit, Herr Neßler Kilian), waren recht gut besetzt.

Der Chor, welcher zum Theil aus Anfängern besteht, muß zwar noch Vieles lernen, hat aber durch sein Auftreten bewiesen, daß er auch schon Vieles gelernt hat. Der Gesang: „Laßt lustig die Hörner erschallen“, klang in Folge des zu schnellen Tempo's undeutlich und verworren; derselbe würde durch einen etwas weniger lebhaften Rythmus nur gewinnen können.

Die Leistungen des Orchesters unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Herr Machatsch, waren vortrefflich, die Inscenirung über jedes Lob erhaben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. September.

* Die Schulverwaltung besetzte im Monat August im diesseitigen Regierungsbezirke 28 Lehrer- und Lehrerinnenstellen an Elementarschulen definitiv und 30 provisorisch.

* Die königl. Regierung spricht in ihrem Amtsblatte ihre öffentliche Anerkennung aus für die edle That, welche beim Zusammenstoße der Dampfschiffe „König“ und „Prinz Heinrich“ am 31. März d. J. Abends bei Emmerich der Schiffer Heinrich Hell aus Grieth und dessen Bruder Peter Hell, der Knecht Corn. Derksen und Basmann vollführten, indem sie den Kapitän und vier Personen des Dampfschiffes „König“, die über Bord fielen, in aufopfernder Weise von dem Ertrinken retteten.

* Für den ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf mit Ausnahme der Stadtkreise Crefeld, Barmen, Elberfeld und Essen und der Landkreise Crefeld, Essen, Lennep, Solingen, Rees und Neuß, ist eine Verordnung erlassen, gemäß welcher die Besitzer oder Pächter von Grundstücken, auf welchen sich Klee- oder Flachsseide findet, verpflichtet sind, dieselbe zu vertilgen, bevor sie zur Blüthe gelangt, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5—30 Mark oder entsprechender Haft.

* Der „Elberf. Ztg.“ wird von hier berichtet: „Die hiesige „liberale“ Partei wird in der allernächsten Zeit eine Generalversammlung zur Feststellung der Candidaten für den Landtag anberaumen. Zwischen dieser Partei und dem volkswirthschaftlichen Verein unseres Wahlkreises ist bezüglich der Personenfrage eine Einigung angebahnt und ein gemeinschaftliches Handeln gegenüber den Ultramontanen gesichert.“ Natürlich, denn im Haß gegen die Centrumspartei sind „Liberale“ und Freiconservative einig.

(*) Seit heute Morgen ist man auf dem Karlsplatze damit beschäftigt, die Buden zu dem am Sonntage stattfindenden Jahrmarkt, sog. Lampenmarkt, aufzuschlagen.

(*) Ein Zeuge mochte in der gestrigen Zuchtpolizeigerichtssitzung mit der gegen einen Beschuldigten verhängten Strafe nicht zufrieden sein; er sprang vor das öffentliche Ministerium hin und erklärte in erregtem Tone, er appellire gegen die Strafe. Selbstverständlich wurde ihm sofort das Nöthige bedeutet.

(*) Als diesjähriger Schützenkönig des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zu Derendorf ist Herr Birnbaum aus Mörsenbroich aus dem Wettschießen hervorgegangen. Trotz des ungünstigen Wetters nahm das Schützenfest einen recht gemüthlichen Verlauf.

(*) Durch den Departements-Thierarzt und den Hallenmeister Mohr wurde gestern wiederum verschiedenes nicht genießbares Fleisch, welches von dem Neußer Metzger E. hierhin eingeführt worden war, confiscirt und in den Rhein geworfen.

(*) Die gestern Abend im Saale des Herrn Woringen am Wehrhahn stattgehabte Versammlung der Socialdemokraten war ziemlich zahlreich besucht. Als Candidat für die Reichstagswahlen wurde Seitens der Demokraten Herr Hasselmann in Aussicht genommen.

Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 154. preuß. Klassenlotterie fielen: 3 Gewinne von 6000 Mark auf Nr. 1106. 3273. 66,552. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 77,049. 3 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 8113. 8788. 67,588. 3 Gewinne von 900 M. auf Nr. 3725. 45,774. 67,379. 9 Gewinne von 300 M. auf Nr. 14,542. 18,771. 22,646. 45,513. 63,306. 66,546. 73,274. 82,686. 93,479.

Berlin, den 12. September 1876.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 13. September. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	23 —	Kartoffeln	5 40
„ 2. „	21 50	Heu 100 Kil.	9 —
Roggen 1. „	17 70	Stroh 100 Kil.	7 50
„ 2. „	16 70	Rüböl per 100 Kil.	75 —
Gerste	— —	do. Faßweise	77 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen per 1000 Kil.	165 —
Buchweizen	— —	Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,00.	
Hafer Kil.	16 60	Kleie à 50 Kilo 6 M. 20 Pf.	
Rübsamen 100	— —	Vorschuß 30 Mark — Pf.	
Rapssamen	34 —		
Aveel 100 Kil.	31 80		

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut

Jos. Hoff u. Frau,
geborene **Hortz.**

†

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, in Folge einer Lungenlähmung, unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Rentner

Wilhelm Euler,

im 64. Jahre seines Alters.

Düsseldorf, 12. Sept. 1876.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

——

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. September, Nachmittags 3 Uhr, statt, wozu alle Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen sind.

Sterbehaus: Capellstr. 5.

†

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, verflossene Nacht gegen 1 Uhr, unser geliebter Sohn und einziges Kind

Hubert,

nach langen und schweren Leiden, im Alter von 10 Jahren, wohlvorbereitet durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

Jakob Peters,
Helena Peters,
geborene Lenders.

——

Die Beerdigung findet Freitag, Morgens um 8½ Uhr vom Sterbehause Flingerstraße 40 aus statt, um 9½ Uhr die Seelen-Messe in der Pfarrkirche zum h. Andreas.

Verwandte und Freunde werden hierzu freundlichst eingeladen.

Düsseldorf, 12. Sept. 1876.

Ein Gehülfe
für Gas- und Wasserleitung sofort gesucht.
693 Klosterstraße 14.

Ein Zuschneider
für eine Schäftchenstickerei sofort gesucht. Wallstraße 34.

Ein zweiter Bäckergeselle ges., der gleich eintreten kann.
Bolkerstraße 32.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht zum sofortigen Eintritt.
Ulmenstraße in Derendorf 83.

Ein junger Reisender, der 6 Jahre in einem Manufactur-Geschäfte thätig gewesen, sucht Stelle.
Näh. in der Exp. d. Bl. 761

Durchaus erfahrene Nähmädchen f. Kleider ges. Grabenstr. 3.

Zweit- u. Küchenmädchen werden ges. m. g. Zeugn. Flingerstr. 22.

Ein Mädchen
gesetzten Alters, im Haushalt gründlich erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau.
Fr. Off. unter Litr. M. W. Nr. 20. postlagernd Wesel. 710

1 Lehrmädchen gesucht.
Maria Marcowitz, geb. Kux,
660 Schadowplatz 9.

Ein Mädchen
gesetzten Alters von anständiger Familie, sucht Stelle als Haushälterin oder als Stütze der Hausfrau. Eintritt gleich oder Oktober.
Näh. in der Exp. d. Bl. 762

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Grünstraße 11.

Ladenlokal und 5 Zimmer zu vermiethen. Karlsplatz 12. 755

Kohlen-Handlung.
Eröffne mit dem heutigen Tage für **Eller** und **Umgegend** am hiesigen Bahnhofe ein
Kohlen-Geschäft,
versichere reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.
Eller, den 9. September 1876.
Achtungsvoll
610 **Johann Witte.**

Mobilar-Verkauf.
Am Montag, den 18. Septbr. cr., Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Erben der zu Düsseldorf verlebten Eheleute Wilhelm Hoff das zu deren Nachlaß gehörige Hausmobilar und Gartengeräthe in dem Hause Schloßstraße 36, öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen. Der Gerichtsvollzieher:
Düsseldorf, den 7. September 1876.
631 **Hellwig.**

Ein Haus zu verkaufen, gelegen in Hamm, a. d. Kirche, am besten geeignet für Backerei, unter Umständen mit günstigen Bedingungen. Näh. Herzogstraße 64 und Hamm a. d. Schneidmühle. 721

Ein Landgütchen, ein Stündchen von Düsseldorf, mit Wohnhaus, Hofraum, Scheune u. Pferdestall, Baumhof und 10 Morgen Land, alles guter Lehmboden, steht billig zu verk. zu 3650 Thlr. mit guter Ablage und ist am 1. November zu beziehen. N. i. d. E. d. Bl. 725

Eine erste Etage bestehend aus 4 Theilen mit allen Bequemlichkeiten per 1. Oktober zu vermiethen.
752 Kronprinzenstraße 9a.

Eine geräumige Wohnung 1. Stock zu verm. Neustraße 8. 751

Möblirte Zimmer mit einem oder zwei Betten zu vermiethen.
Bergerstraße 31.

Sehr billig!
Zwei möblirte Zimmer zu verm. Daselbst ein Dreirad zu kaufen ges.
Düsselthalerstraße 9a.

Mehrere Wohnungen
von 2, u. 3, Zimmern an ordentliche Leute billig zu vermiethen.
Näh. Oberstraße 13. 732

Eine gut gelegene
Restauration
zu übernehmen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl. 697

Restaurat. od. Gastwirthschaft.
Eine rentable Restauration oder Gastwirthschaft wird zu miethen, event. auch zu kaufen gesucht. Unterhändler verbeten. Gefl. Off. unter K. R. an die Exped. d. Bl. 630

Lagerraum für Kohlen u. Kartoffeln, am liebsten im ältern Stadttheile gesucht. Offerten unter **B. 108** i. d. Exp. d. Bl. 680

Zu vermiethen billige Wohnungen
648 Kaiserswertherstraße 7.

Eine 1. Etage bestehend aus 8 Zimmern ganz oder getheilt zu vermiethen. Bergerstraße 31.

Haus Schützenstraße 23 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. 100
Näheres Schadowstraße 77.

Ein zu Berghausen bei Langenfeld gelegenes
Ackergütchen,
bestehend in geräumigem Wohnhaus nebst Scheune, Stallung, Gärten, Ackerland und Wiese, im Ganzen ca. 22 Morgen groß, ist unter günstigen Bedingungen auf mehrere Jahre zu pachten.
Näheres zu erfragen bei
Jos. Stiel,
475 Langenfeld.

Eine kleine 1. Etage
und ein Atelier im Hause Leopoldstraße 50 billig zu vermiethen, ferner eine elegante 1. u. 2. Etage im Hause Börnestraße 4, zusammen oder auch getheilt, per Okt. zu vermiethen.
Näh. Börnestr. 4. 513

Ladenlokal
nebst Wohnung zu vermiethen.
348 Klosterstraße 53.

Feldstraße 40
zweite Etage, 6 Theile mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.
Näheres Neustr. 18. 105

Ein gutes Ladengestell nebst Theke billig zu verkaufen. Bergerstr. 19.

Ein zweiläch. Heerd
und eine kleine **Drehbank** zu verkaufen. Bolkerstr. 13, 1 Treppe.

Für Opernsänger.
Neue Opern-Auszüge zu Clavier mit Text, gut gebunden, zu verkauf. Bilkerstr. 22, II links von 1—3 U. M.

Ein gutes Pferd,
für alle Arbeit geeignet, zu verkaufen.
H. J. Joosten,
722 Kreuzstr. 14.

2 wenig gebrauchte 2-armige
Petroleum-Leuchter
sind billig zu verkaufen bei
J. Karp,
Stadtbrückchen 3.

Auswärtige Schüler, 487
die in Düsseldorf die höheren Lehranstalten besuchen, finden bei einem Lehrer daselbst Unterkommen event. auch Nachhülfe in den Unterrichtsfächern. Zuschriften unter **T. B. Nr. 37** besorgt die Exp. d. Bl.

Circa 70 Karren Dünger
100 Fässer Jauche
zu verkaufen.
664 **Stoffeln 4.**

Ein großer Säulenofen zu kaufen gesucht, sowie ein Regulier-Ofen zu verkaufen.
681 Victoriastraße 34.

Ein gebr. Jagdhund
zu kaufen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl. 695

Ein sehr gut erhaltener
Stutzflügel
ist im Auftrage des hiesigen **Josephinenstifts** zu 50 Thlr. gegen Casse abzugeben. Bilkerstr. 34, 1. Et. 700

Ein Oberprimaner
ertheilt jüngeren Gymnasiasten Nachhülfe in allen Fächern. Näheres in der Expedition d. Bl. 535

In unserer Krautfabrik wird Obst gegen Lohn gepreßt, auch angekauft. **Gebrüder Piel,**
575 in Oberbilk.

Ein großer
Schreib-Secretair
mit Kunstschlössern und vielen verschließbaren Schiebfächern, 1 antikes Sopha in schwarz und vergoldet, sowie eine Partie guter Küchengeräthe in Zink, Blech und Holz wegen Wohnungsveränderung zu verkaufen. Näh. in d. E. d. Bl. 614

Ein leichtes
Ackerpferd,
für Reit- und Wagenpferd geeignet, ein zweiräderiges Tilbury mit Verdeck und Geschirr, ein Wagen für Bäcker, Metzger und Milchwagen geeignet, ein Hund mit Karren, steht billig zu verkaufen bei
Joseph Liebertz,
597 Stoffeln 5.

Täglich frische
Muscheln
per 100 Stück 25 Rpf. empfiehlt
Christian Blank,
756 Neubrückstr. 13.

Frischen Rheinsalm, Seezungen, täglich frische Muscheln u. Mainzer Käse empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Täglich frische **See-Muscheln** und frische Preiselbeeren, empfiehlt
J. Klees, Marktstr. 14.

Großes Lager
in
Harmonikas
in allen Größen, mit 1, 2, 3, 4 u. 6 Aufzügen.
W. Herring,
jetzt Carlsplatz 11, Düsseldorf.

Eintragungen in das Handels-Register.

Aug. 27. Für Firma „F. W. Flosbach u. Comp.“ in Düsseldorf erhielt Ernst Vormann Prokura.

Aug. 28. Neue Firma „Orthmann u. Boesch“ in Düsseldorf.

Aug. 29. Neue Firma Bergmann u. Comp.“ in Düsseldorf.

Aug. 29. Aus Firma „P. A. Weinberg“ in Düsseldorf ist der Theilhaber Abraham Weinberg ausgetr.

Septbr. 5. Die Firma „J. C. Leinartz“ in Düsseldorf ist erloschen.

Septbr. 6. Firma „Max Laufer“ in Köln errichtet Filiale in Düsseldorf.

Septbr. 7. Firma „Carl Wiegant u. Comp.“ in Düsseldorf geht an Kaufmann Max Gaudig über u. hat Kaufmann A. C. Wiegant Prokura für genannte Firma erhalten.

Septbr. 8. Firma „Carl Jaeger“ in Bremen errichtet Filiale in Stockum.

Eheverträge.

Aug. 27. Kaufm. G. W. H. Becker in Düsseldorf und Helena Emma Barnscheidt in Werden, haben vollständige Gütertrennung vereinbart.

Aug. 27. Trompeter Carl August Wolf und Adele Franke beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Septbr. 4. Kaufmann Hermann Schulte und Emilie Ecker, beide in Düsseldorf, haben die Gütergemeinschaft auf die Errungenschaft beschränkt.

Septbr. 9. Kaufm. Friedrich Hrch. Schuß in Düsseldorf und Wittwe Emil Stienshoff, Emilie geborene Unterhösel in Breitscheid, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Septbr. 9. Kaufm. Joseph Bill u. Margaretha Hackenbroich, beide in Düsseldorf, haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Falliments-Erklärungen.

Septbr. 4. Wwe. Heinrich Albert in Düsseldorf. Commissar Herr Richter Herzfeld, Agent, Gerichtsschreiber-Amts-Candidat Schiffer.

Septbr. 4. Louis Sabel in Düsseldorf, Commissar Herr Richter Landvogt. Agent Herr Advokat-Anwalt Spichoff.

Katholische
höhere Töchterschule,
unter Leitung der Töchter vom hl. Kreuze,
Friedrichsstraße 44.
Den geehrten Eltern wird hiermit ergebenst angezeigt, daß das Wintersemester **Dinstag, den 26. Sept.** beginnt.
Die Vorsteherin
729 der Anstalt.

Clavierstimmer & Reparateur
A. Hambloch,
728 Hohestr. 6.

Beste, garantirt echte
englisch lederne Hosen
werden zum Preise von **9 M. 60 Pfg.** per Paar, sowie **englisch Leder** in allen Farben, per Meter **3 M. 70 Pfg.**, zollfrei unter Post-Vorschuß versandt durch
Julius Alexander,
Hamburg, Zollvereins-Niederlage.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wwe. Ph. Morschheuser
Zollstraße 13,
empfiehlt sich als Pfandversetzerin unter Zusicherung strengster Discretion. 327

A. Siebel,
Düsseldorf,
En-gros-Geschäft in sämmtlichen zum
Baufach
gehörenden **Eisen- und Bronzewaaren, Baumaterialien, T-Eisen, schwedischen Türen etc.** Fabrication von
Fenster- u. Thürbeschlägen, Thürfüllungen, Gittern, Balcons etc. etc.
723

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche Dienstboten finden während ihrer dienstlosen Zeit in der Anstalt eine vorzügliche Aufnahme gegen 50 Pfg. Vergütung per Tag, und die beste Gelegenheit zu passenden Dienststellen.
4 **Der Vorstand.**

Eine gute Nähmaschine steht wegen Sterbefall billig zu verkaufen.
699 Zollstraße 13.

Garn-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Handlung von W. Fettweis-Jacques, Bolkerstraße 21.

Grosser Ausverkauf

des gesammten großen Waaren-Lagers wegen Geschäfts-Uebertragung am 1. Januar 1877, zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen.

Das noch Vorräthige der Sommer-Saison bestehend in **Weisswaaren** aller Art, **weisse Shirting-Unterröcke und Hosen, weisse und bunte Kinder- und Damen-Strümpfe,** sowie **Sommer-Handschuhe** habe abermals im Preise bedeutend ermässigt.

Besonders mache ich aufmerksam

auf eine Partie Damen-Garnituren bestehend in **Kragen & Manschetten,** sowie **ca. 50 Dtzd. zurückgesetzter Corsets zur Hälfte des Einkaufspreises!**

Ferner stelle ich zum Ausverkauf:

ca. 600 Dtzd. Flanellhemden, Schweiss-Unterjacken für Herren u. Damen in allen Farben in Wolle, Merino, Seide u. Baumwolle;
ca. 800 Dtzd. wollene Arbeits-Jacken von M. 2 bis M. 10 per Stück;
ca. 400 Dtzd. Unterhosen in Wolle, Merino und Baumwolle;
ca. 1000 Dtzd. Herren-Socken in bester Handstrickwaare von M. 0,60 bis M. 3,00,

sowie das Neueste in **wollenen Strumpflängen** für Damen und Kinder. **Preise sind fest und nur gegen Baar!**

W. Fettweis-Jacques, Bolkerstrasse 21.

Fünfundzwanzigjähriges

Priester-Jubiläum

des

Hochwürdigen Herrn

Pfarrers Eschbach

zu Ratingen.

Die Listen zum Einzeichnen für das **FEST-ESSEN** sind offen gelegt bis **Donnerstag, den 15. c., Abends:**

1. beim Küster Samans,
2. im Vereinslokale des kathol. Lesevereins bei Wwe. Strucksberg,
3. im Vereinslokale der St. Peter und Paul-Bruderschaft beim Wirthe Cremer,
4. im Vereinslokale der kathol. Bürgergesellschaft beim Wirthe Lichtschlag,
5. im Vereinslokale der St. Sebastiani-Bruderschaft beim Wirthe Gerigrath.

Das festordnende Comite.

Von ausgekämmten Haaren werden

453 **Flechten u. Blumen**

angefertigt b. **Jäger,** Bahnstr. 19.

Karl Körber,

Tapezierer, Polsterer & Decorateur,

737 Klosterstrasse 88.

Grabmonumente

in verschiedener Auswahl und billigen Preisen sind vorräthig bei

J. Kehl,

207 Thalstraße 21.

Buchweizenmehl,

alle Sorten

Weizen- & Roggen-Mehl-Abfälle,

Hafer, sowie ganzen u. gemahlenen **Mais** zu Futterzwecken. 303

Bergerallee. **Dampfmühle,** Bäckerstraße 3.

Frau G. Philipp,

Rheinort 6, 2. Et.,

empfiehlt sich als Pfandversetzerin unter strengster Discretion. 421

Künstl. Zähne brauchb. und dauerh. setzt vollst. schmerzl. ein. Plomb. und Rein. 2c. der Zähne nach neust. engl. amerik. Methode. 73

G. Gerhards, Jägerhofstr. 17.

Alte Thüren und Fenster zu kaufen bei

Christ. Krupp,

654 Holzhandlung hier.

Neue Häringe, Sardellen, frischen u. ger. Rheinlachs; alle Sorten lebender Rheinfische sowie alle Sorten Käse u. frische Muscheln empfiehlt **W. Hermann,**

580 Bolkerstr. 1, a. Markt.

Durch

Gelegenheitskauf

bin ich in der Lage, einen durchaus reinschmeckenden, guten **gebrannten**

Java-Caffee,

à 12 Sgr.,

täglich frisch gebrannt, bis auf Weiteres zu liefern.

Wiederverkäuf. billiger.

Ferd. Buschhausen,

Kreuz- u. Steinstr.-Ecke 42,

547 Eingang Kreuzstr.

Billig zu verkaufen: ein neuer Revolver und ein Hinterlader-Doppelpistol. Bilkerstraße 22, II links. Von 1—3 Uhr Mittags.

Tanz-Cursus.

Der **Winter-Cursus beginnt am 19. September von 8 bis 10 Uhr Abends. Damen** und **Herren,** welche Theil zu nehmen wünschen, werden höfl. ersucht, ihre Anmeldungen baldigst an mich gelangen zu lassen.

An einem **Cursus,** der **Sonntags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr** stattfindet, können noch einige **Damen** und **Herren** theilnehmen.

A. Hopp, Tanzlehrer,

576 Flingerstraße 42.

Unsern ganzen bedeutenden Vorrath

von **Corsets** verkaufen wir von heute ab **zur Hälfte des Fabrikpreises.**

Wir machen besonders aufmerksam auf **lange Corsets für Panzertaillen, Corsets** mit **Gummizügen** für Frauen, extra weite, sehr bequeme **Corsets** für **starke Damen,** wieder ganz neue Façons.

Gradhalter für Damen und Kinder.

Corsets für **Verwachsene** werden derartig angefertigt, **daß die Figur vollständig grad erscheint.**

Unsere Corsets sind durch ihre **guten Façons, solide Arbeit** und **beispiellose Billigkeit** weithin rühmlichst bekannt und deshalb jeder Dame zu empfehlen.

Corset-Fabrik Geschw. Wolf, 497

Allee- und Bazarstraßen-Ecke am Breidenbacher Hof.

Gebrüder Simons,

Friedrichsstrasse 67,

empfehlen zu billigen Preisen:

Schloss- & Maschinenschrauban, Muttern, geschmiedete & gepresste, Anschweissenden

in allen gebräuchlichen Dimensionen fortwährend auf Lager. 966

Oeffentlicher

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Geschwister Konen wird der unterzeichnete Notar

am Dinstag, den 10. Oktbr. 1876, Nachmittags 3 Uhr,

in dem Lokale des Wirths Leopold Konen zu Bilk,

folgende denselben zugehörige Immobilien auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich zum Verkaufe ausstellen:

I. Gemeinde Unterbilk:

a. 14 Ar 45 Meter Ackerland am Fleherwege neben Habes, Militairverwaltung und Schwarz;

b. 53 Ar 24 Meter Ackerland auf'm Gantenberg, neben Hansen, Pastoratland, Hüllstedt und Klein;

II. Gemeinde Flehe:

c. 13 Ar 85 Meter Weide auf dem Kuhberg und 22 Ar 69 Meter Ackerland daselbst, zusammenhängend neben Hansen, Theisen und Korfmacher;

d. 48 Ar 16 Meter Ackerland „im Rauschen" neben Scheurenberg, Küsterei Bilk, Hansen und einem Wege.

Düsseldorf, den 12. Sept. 1876.

Der Königliche Notar:

733 **Carl Otto:**

Verpachtung eines Ackergutes.

Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

sollen zu Oberbilk in der Wohnung des Herrn Gastwirthes Drösser

nebst Wohnhaus und Oekonomiegebäuden 118 Morgen des zu dem Herzogl. Arenb. Gute Hundsburg gehörenden Ackerlandes, ca. 20—25 Morg., jedoch in kleinen Abtheilungen,

öffentlich in der üblichen Weise zur Verpachtung ausgestellt werden.

Mickeln, 7. September 1876.

Der Herzogl. Arenb. Rentmeister:

537 **N. Haack.**

St. Rochus-Männer-Gesang-Verein

Düsseldorf.

Sonntag, den 24. September 1876, Abends 6 Uhr,

im grossen Saale der städtischen Tonhalle

Zur Feier des 25jähr. Jubiläums

CONCERT

unter Leitung des

Organisten Herrn Anton Dorrenbach,

und unter gefälliger Mitwirkung nachbenannter hiesiger Vereine: **„Städt. Männer-Gesang-Verein"** (Dirigent Kgl. Musik-Director Herr Julius Tausch), **„Arion"** (Dirigent Herr Schuhmacher), **„Aurora"** (Dirigent Herr Robert Schmidt), **„Concordia"** (Dirigent Herr Rob. Schmidt), **„Harmonie"** (Dirigent Herr Musiklehrer W. Zander), **„Liederkranz"** u. **„Liederkranz Bilk"** (Dirigent beider Vereine Herr Hüsgen), **„Loreley"** (Dirigent Herr Lersch), **„Olympia"** (Dirigent Herr Peter Odenkirchen), **„Polyhymnia"** (Dirigent Herr Rob. Schmidt), **„Quartett-Verein"** (Dirigent Herr F. Schröter).

Nach dem Concerte:

GROSSER FEST-BALL.

Personalkarten à 1 Mark sind zu haben bei den Herren Overlack, Hof-Lieferant, Alleestrasse, Joseph Wolf, Cigarrenhandlung, Hundsrücken, E. v. Bokern, Cigarrenhandlung, Bergerstrasse, Polz, Friedrichsstrasse, Baum, Restaurateur, Oststrasse, Dickmann, Wirth, Ratingerstrasse und im Vereinslokale bei Lichtschlag, Pempelforterstrasse.

Cassapreis M. 1,50.

731 **Das Fest-Comite.**

Breite Sammtstoffe zu Mänteln u. Roben

in feiner Qualität empfehen 734

R. & J. Kirchhoff, Communicationsstrasse 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause **Steinstr. 4** ein

Colonial-Waaren-, Tabak- & Cigarren-Geschäft.

Um gütigen Zuspruch bittend, versichere bei billigen Preisen eine reelle und prompte Bedienung.

Düsseldorf, den 13. September 1876. Hochachtungsvoll!

A. Hartkopf.

Niederrhein. Volkszeitung.

Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher, Crefeld.

Im Formate

die größte aller katholischen Zeitungen Rheinlands und Westfalens,

ist die Niederrheinische Volkszeitung bestrebt, eine **Volkszeitung in des Wortes richtigster Bedeutung** zu sein. Im Kampfe für die **politischen** und **religiösen Freiheiten des Volkes** concurrirt sie in Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit ihres Inhaltes mit den ersten Provinzialzeitungen, bringt die wichtigsten politischen Nachrichten in **Original-Depeschen** mit und vor der Kölnischen Zeitung, gediegenene und moralisch rein gehaltene Feuilletons aus der Feder der beliebtesten Novellisten, die Berichte von den bedeutendsten Marktplätzen immer Tags nach den Märkten, die Neußer Fruchtpreise gleichzeitig mit den Neußer Zeitungen stets am Tage des Marktes selbst.

Preis bei täglichem Erscheinen (Samstags doppelt) in der Expedition **3 Mark oder 1 Thlr.,** auf der Post **3 Mark 50 Pf. oder 1 Thlr. 5 Sgr.,** durch die Post frei ins Haus gebracht **3 Mark 90 Pfg. oder 1 Thlr. 9 Sgr.**

Inserate 15 Rfpg.

Redaction & Verlag der Niederrh. Volkszeitung.

Stadt-Theater

in Düsseldorf,

unter Direction von Carl Erdmann.

Donnerstag den 13. September 1876:

5. Vorstellung im Abonnement.

Neu! Zum 1. Male: Neu!

Familie Hörner,

oder:

Das Haus der Confusionen.

Schwank in 3 Acten von Anton Anno.

Thalia-Theater

Düsseldorf,

unter Direction v. **C. Leichsenring.**

Mittwoch, den 13. September 1876:

Junge Männer und alte Weiber.

Lustspiel in 2 Acten von Agel.

Hierauf:

Flotte Bursche.

Kom. Operette in 1 Act v. Suppé.

Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Kassenöffnung 7¼ Uhr. Anf. 7¾ Uhr.

Die Direction.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 14. Septbr. 1876,

Grosses Concert

Anfang 7½ Uhr.

Entre à Person 40 Pfg.

Abonnements sind an der Casse zu haben.

338

Ratingerstraße 6,

bei **Herkendell,**

Reine Logis,

freundliche Behandlung,

feinstes Billard,

433 *Bayrisch Bier.*

Täglich frische Muscheln u. frische Backfische.

Christ. Hansen,

592 Kurzestr. 18.

Restauration Charlier.

Heute Abend:

Leberklöße m. Sauerkraut.

Cri! Cri!

ächte Pariser,

welche sich gegen andere durch besonders starken Klang und kräftigen Feder auszeichnen, empfiehlt

Heinr. Dierdorf,

Mühlenstr. 10.

Cri! Cri!

per Stück 20 Pfg.,

bei **Louis Heubes,**

32 Schadowstraße 32.

Ein junger brauner Jagdhund auf den Namen **„Tell"** hörend, abhanden gekommen.

Wiederbringer erhält gute Belohnung Kölnerstraße 262.

Die bekannte Person,

welche am Montag Abend aus dem Lokale des Wirthen Herrn Wilh. Piel zu Derendorf den seidenen Regenschirm mitgenommen hat, wird ersucht, denselben baldigst in obigem Lokale abzugeben, widrigenfalls sie gerichtlich belangt wird.

Nach Gerresheim!

Leise Anfrage an die Brudermeister der St. Seb.-Bruderschaft.

Weshalb findet keine General-Versammlung statt, in welcher die Listen vorgelegt und der angekommene Brief vorgelesen wird?

Mehrere Mitglieder.